

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 79 (2004)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Ein Hansdampf in allen Gassen  
**Autor:** Krucker, Daniel / Antenen, Reto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-107312>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Hansdampf in allen Gassen

Reto Antenen (59) ist selbständiger Unternehmer, Politiker, Präsident einer ganzen Reihe von Baugenossenschaften, Vorstandsmitglied des SVW Schweiz und Vizepräsident der SVW-Sektion Ostschweiz. Wie bringt der Vater dreier erwachsener Kinder und stolze Grossvater, der in einer Genossenschaftswohnung in St.Gallen lebt, all seine Ämter unter einen Hut?

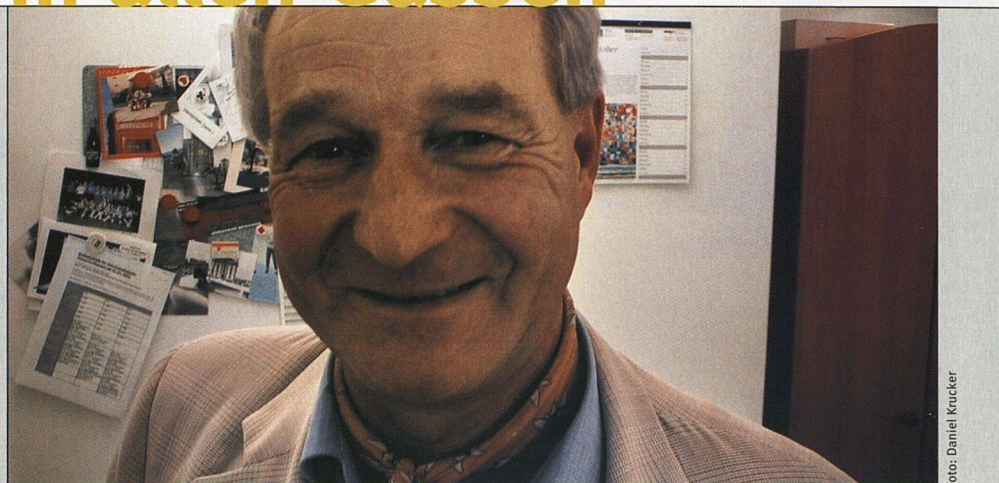


Foto: Daniel Krucker

Seit ich im Beruf stehe, habe ich verschiedene Sachen gleichzeitig gemacht. Das entspricht wohl meinem Naturell. Sie müssen aber auch wissen, dass einige Ämter und Aufgaben mehr Hobby sind. Nicht, weil sie wenig Aufmerksamkeit erfordern, sondern weil bei mir Freizeit und Beruf nicht so scharf getrennt sind. Möglicherweise bin ich ein Workaholic, aber all die Aufgaben machen mir halt einfach Freude. Sonst hätte ich meinen Rhythmus längst geändert. Meine Arbeitstage dauern meistens zehn bis zwölf Stunden, vom Wochenende ganz zu schweigen. Der häusliche Typ bin ich ganz sicher nicht. Sogar am Morgen gehe ich schon früh wieder aus dem Haus. Hier in St. Gallen gibt es drei Weiher, in denen man wunderbar baden kann. Von Ende März bis Oktober schwimme ich jeden Tag morgens um sechs Uhr meine Runden. Das hat natürlich auch mit dem Überwinden des inneren Schweinehunds zu tun. Den muss ich gerade jetzt im Herbst, wenn es noch dunkel und wirklich nicht mehr sehr gemütlich ist, doppelt bekämpfen. Das Wasser hat vielleicht noch 14 Grad. Aber Sie glauben nicht, wie frisch und gut man sich danach fühlt.

**KEINE SCHEU VOR DEM RAMPENLICHT.** Eine solche Disziplin habe ich als Schüler wohl etwas vermissen lassen. Im Gymi dachte ich mal daran, Jus zu studieren. Doch ich war eben nicht so ein Fleissiger und habe nach dem vierten Gymi aufgehört und eine Malerlehre begonnen. Mein Vater betrieb bereits ein kleines Malergeschäft, das ich später

übernommen habe. Vom operativen Geschäft habe ich mich aber schon vor längerem getrennt, heute bin ich noch Präsident des Verwaltungsrates. Das ist allerdings nicht bloss eine Sache von zwei, drei Sitzungen im Jahr. Ich akquiriere nach wie vor die Aufträge für das Geschäft, denn über all die Jahre habe ich ein grosses Kontaktnetz aufgebaut. Zur Politik bin ich eigentlich über den Sport gekommen. Als junger Mann spielte ich in der Handball-Nati. Mein Knie hat aber schon früh nicht mehr mitgemacht, und ich musste den Sport aufgeben. Wer weiss, vielleicht habe ich dann eine andere Bühne gesucht und so fing ich an zu politisieren. Mir machte es nichts aus, in der Öffentlichkeit zu stehen und vor Leuten zu sprechen. 24 Jahre lang war ich Mitglied des St. Galler Stadtparlaments, seit 1988 bin ich im Kantonsrat. Dort setze ich mich als Parteiloser vor allem für einen Finanzausgleich zwischen Stadt und Land ein. Die Stadt erbringt mit 16 Prozent der gesamten Bevölkerung rund 40 Prozent aller Sozialleistungen. Wir sind also mit denselben Problemen konfrontiert, die andere grössere Städte auch kennen.

**DIE SCHWIERIGEN ZEITEN ÜBERWUNDEN.** Sie finden es vielleicht ungewöhnlich, dass ich mehreren Baugenossenschaften gleichzeitig vorstehe. Dazu kann ich nur sagen, dass ich halt einfach angefragt werde. Offenbar gibt es zu wenige Leute, die Lust auf ein solches Amt haben oder über die entsprechende Erfahrung verfügen. Interessenkonflikte hat es bis heute keine gegeben. Es ist zum Bei-

spiel noch nie passiert, dass ein Grundstück oder eine interessante Immobilie zum Verkauf stand und sich gerade mehrere von «meinen» Genossenschaften dafür interessiert hätten. Das wäre zugegebenermassen eine delikate Situation. In einem solchen Fall würde ich aber einfach in den Ausstand treten. Die Genossenschaften, die ich präsidieren, sind auch sehr unterschiedlich in ihrer Ausrichtung.

Es gab schon Zeiten, da war es um mein Image nicht zum Besten bestellt. Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre haben wir viele WEG-Wohnungen gebaut. Damals konnte man ja praktisch ohne Geld eine Genossenschaft gründen. Banken und der Bund haben grosszügig unterstützt. Wegen der niedrigen Inflation konnten die Mietzinse aber nicht wie vorgesehen um drei Prozent pro Jahr erhöht werden. Und eine dieser Baugenossenschaften kam dann leider auch in die Bredouille. Damals hatte ich noch nicht die Erfahrung von heute. Im Nachhinein ist man immer schlauer, aber heute wüsste ich, wie mit den Banken verhandeln. Wegen dieser Schwierigkeiten wurde ich auch durch die Zeitungen geschleppt. Ich war mir aber persönlich keiner Schuld bewusst und habe versucht, immer offen zu kommunizieren. Doch es ist klar, dass bei solchen Geschichten immer etwas hängen bleibt. Umso mehr habe ich mich später gefreut, als Bund und Banken mich anfragten, ob ich mithilfe, die Wogen Ostschweiz zu sanieren.

**AUFGEZEICHNET VON DANIEL KRUCKER**